

# Predigt zum 4. Sonntag im Jahreskreis 2022

## Jeremia 1, 4-19

### Caritas Christi urget nos!

Liebe Gemeinde, liebe Leser\*innen,

ist das Gute nur gut, wenn ich es aus freien Stücken tue, oder behält es auch seine Qualität, wenn ich es gezwungener Maßen, mit Widerwillen, einfach aus der Not heraus erledige, weil mein Verstand oder mein Gefühl mich dazu nötigen. In mir bleibt dann immer ein Nachgeschmack. Vielleicht sogar etwas Verachtung für die, denen ich das „Gute“ angedeihen lasse ; oder gar Wut und Argwohn den äußeren Kräften gegenüber, die mich dazu anhalten. Personalisiert können diese Kräfte Gott oder die Eltern, Angehörige oder Vorgesetzte sein.

Die heutige Berufung Jeremias präsentiert uns diese doch sehr menschliche Lebenserfahrung am Beispiel des Propheten Jeremia. Die Grundlagen und der Beginn seiner Prophetentätigkeit sind ja kein aalglattes, in jeder Hinsicht abgerundetes Geschehen, das weder Zweifel noch Anfechtungen denkbar machen würde. Propheten müssen mit Widerstand von Außen und auch mit inneren Zweifeln, mit Selbstzermürbung rechnen:

Jeremia, der aufgrund seiner Jugend und der immer wieder neuen Widerstände im Volk förmlich darum ringt, dem Auftrag zu entkommen, kann für uns alle zum Spiegel der Selbsterkenntnis werden:

**Gott traut mir was zu! Doch ich kann es nicht glauben, will es nicht wahrhaben! Angesichts der eigenen Schwäche oder gar tatsächlichen Scheiterns, bleibt doch am Ende die Erfahrung, dass Gott nicht nur nötigt, dem Guten treu zu dienen, es immer wieder zu tun, sondern dass das Gute, welches sein Wort zu bewirken fähig ist, auch siegt!**

So lässt sich die hochgradig konzentriert beschriebene Berufung des Propheten als „**literarisches Konzentrat**“ begreifen, das aufgelöst und eingelöst durch unser Leben, die Wirkkraft Gottes und seiner Heilsbotschaft auch in der Biographie jedes Lesers, jeder Leserin zu zeigen vermag:

Mit Gott im Bunde kann am Ende selbst angesichts des Scheiterns, eigener Schuld und Schwäche nur der Sieg stehen, wenn ich meinem Auftrag nur nicht ausweiche:

**„Mögen sie dich bekämpfen, sie werden dich nicht bezwingen; denn ich bin mit dir, um dich zu retten - „ Jer 1,19**

Fragen wir uns also, wo sich diese Erfahrung, die der Autor den Propheten hier machen lässt, in unserem Leben findet?

Wurde auch ich schon einmal herausgeholt, um eine wichtige Aufgabe zu erfüllen? Die Formulierung „**geheiligt**“ im Vers 5 meint doch genau dies!

„Du hast Zeit und Du kannst es, deshalb fährst Du jetzt ins Nachbarort und gibst diesem Kind Nachhilfe, damit es besser in der Schule zurecht kommt!

So ähnlich muss der Auftrag mal in meiner Jugend gelautet haben und ich habe diesen erfüllt und auch kein Geld dafür nehmen dürfen, der Auftrag und die mir gegebenen Kompetenz mussten ausreichen! Da mein Vater mir den Auftrag gab, hatte ich auch kaum eine Chance, diesem auszuweichen!

Die Liebe Christi anzunehmen und weiterzugeben, muss nicht immer ein Spaß sein, allein aus freien Stücken und Lust umgesetzt werden! **Nein, es geht auch mit einem gewissem Maß an Zwang: Caritas Christi urget nos!** Die Liebe Christi zwingt uns! Darf sie das denn? Ist es gut, wenn Eltern sagen: Nein, Du gehst heute Sternsingen und hängst nicht im Zimmer ab und zockst mit deinem Freund?

Denken wir an Simon von Zyrene in der 5.Kreuzwegstation. Wirklich Lust kann er nicht gehabt haben. Die Soldaten, die ihn zwangen, waren ihm gewiss nicht sympathisch, außerdem kam er wohl bereits müde vom Feld.

Schlechte Voraussetzungen das Gute sofort zu erkennen und auch tun zu wollen!

Doch wenn wir Menschen in solchen Situationen nicht erschrecken, uns denen zugesellen, die auf Hilfe angewiesen sind, dem Druck der Situation und des Auftrages nachgeben, anstatt uns auf die sichere Seite zu flüchten, dann kann es sein, ja dann muss es so kommen, dass wir die Zusage Gottes und seine Kraft in uns erfahren:

**„Ich selbst mache dich heute zur befestigten Stadt, zur eisernen Säule und zur ehernen Mauer gegen das ganze Land, gegen Könige, Beamten und Priester von Juda und gegen das Volk auf dem Land.“** Jer 1, 18

Hier wird deutlich, dass die Aufgabe der Prophetie als Sorge um das Lebensglück der Adressaten, zu welchen gesprochen werden soll und muss, nicht an die geltenden Hierarchien und Ordnungen gebunden ist. Jeden kann es treffen und jeder kann sich dem Propheten in den Weg stellen. Der Versuch Jeremias, diesem Auftrag zu entkommen, ist mehr als verständlich! Ohne Auserwählung und Heiligung, Zwang und Befähigung kann schnell ein Mangel an Propheten entstehen, der dazu führen muss, dass sich das Volk noch mehr aus dem Heilsbereich Gottes entfernt, gewiss immer in Selbstbestimmung und Freiheit, aber auch mit dem Risiko verbunden, zugrunde zu gehen.

Doch die Sorge Gottes ist größer, der in der Regel alle Kräfte zwischen Himmel und Erde loslässt, um den Menschen auf den rechten Pfad zurückzurufen, den Propheten für seinen Dienst zu heiligen und zu erwählen. Denken wir hier doch mal an Jona, dem es auch nicht gelang, dem Auftrag auszuweichen, durch den Gott den vielen in Ninive seine Liebe neu schenken und die Rettung in die Wege leiten wollte!

Fragen wir uns also selbst immer wieder, vielleicht sogar täglich: Wo müsste heute der Hebel angesetzt werden, damit mein Leben gelingen kann? Was kann ich tun, damit es mir und den Menschen in meiner näheren Umgebung, im Dorf, am Arbeitsplatz in meiner Kirchengemeinde gut gehen kann?

Welche Gedanken, gesellschaftlichen und politischen Forderungen sollte ich meine Aufmerksamkeit schenken, weil sie wegweisend sind, prophetisches Profil haben könnten, Wege aus der Armut, der Klimakatastrophe und den zahlreichen militärischen Krisen andeuten könnten? Auch wenn keiner der früheren und keiner der zukünftigen Propheten die Welt zu retten vermag, für uns Gläubige ist sie doch zu retten, jeder Mensch unseren Einsatz wert, weil Gott einer von uns wurde, wir ihn auf unserer Seite wissen können. Hinter Exodus 3 geht der Schöpfer doch niemals zurück!

Es ist da! Wir dürfen uns auf IHN verlassen! Wollen wir?